

„Jetzt kann ich zeigen, dass ich auch loslassen kann“

Ein Rückblick auf 24 Jahre Forschungsarbeit an der Universität Kassel

Anlässlich seines 60. Geburtstags sprach Jens Brömer mit Prof. Dr. Ulrich Teichler über Sonderstellungen, persönliche Entwicklungen und die Zukunft des Wissenschaftlichen Zentrums.

Sie sind nun 24 Jahre hier an der Kasseler Universität und haben sich - auch wenn das etwas antiquiert klingen mag - ein Lebenswerk aufgebaut und Ihre internationale Reputation erworben. Wie war das möglich?

Das hat sicher mehrere Gründe. Meine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter würden zum Beispiel über mich sagen, ich sei ein Workaholic und ein Antreiber. Dem würde ich wohl nicht widersprechen können. Wichtiger aber ist sicher noch, dass das Wissenschaftliche Zentrum ein absoluter Sonderbereich in der Universität war und ist, der quer zu den üblichen Strukturen mit ihren eingefahrenen Arbeitsformen und Forschungswegen liegt. Solche Institutionen müssen sich ständig beweisen, müssen eine höhere Sichtbarkeit erreichen und treiben sich so zu höherer Produktivität. Dass sich ein solches Forschungszentrum in Kassel etablieren konnte, hat auch mit dem Alter der Universität zu tun. Junge Universitäten haben eher Mut und Tatkraft gezeigt - vielleicht auch vor der Notwendigkeit gestanden -, Forschung über Hochschule, über sich selbst anzuzetteln, über einen Gegenstand, über den vermeintlich jeder Bescheid weiß. Wir aber sind dazu da, solche Selbstbilder zu erschüttern.

Demnach war die Einrichtung des eigenständigen Wissenschaftlichen Zentrums, gewissermaßen die „Morgengabe“ der Universität an Sie, eine grundlegende Voraussetzung für die erfolgreiche Forschungsarbeit?

Anfangs war ich - vor dem Hintergrund meiner Erfahrungen am großen Berliner Max-Planck-Institut für Bildungsforschung - ein wenig erschüttert, mit so einer kleinen Einrichtung eine auffällige Forschungsarbeit auf die Beine stellen zu sollen. Wir haben dann aber die Gelegenheit beim Schopfe gepackt, manches etwas anders zu machen: Wir wollten nicht allein Forschungsmittel aus Töpfchen zur Grundlagenforschung einwerben und nicht allein die Ergebnisse in wissenschaftlichen Zeitschriften für Fachleute unserer Couleur publizieren; solch eine „Produktion für Produzenten“ ist zu eng. Wir haben bewusst versucht, mehr Mittel von den Institutionen der Praxis zu ak-

quirieren als von den Institutionen der Forschung und haben beim Design der Forschungsprojekte die „Gretchenfragen“ des öffentlichen Dialogs in den Mittelpunkt gestellt. So haben wir als quer zu herkömmlichen Hochschulstruktur liegende Institution einen doppelten Blick auf das wissenschaftliche Geschehen gewinnen können, wir konnten eine problemlösende Forschung betreiben und dabei auch solche Fragen aufgreifen, die außerhalb des hellen Lichts des gängigen wissenschaftlichen Interesses liegen. Das ist für den in seine traditionellen Zusammenhänge eingebundenen Forscher immer auch ein riskantes Vorgehen.

Konnten sich denn Hochschulforschung und Kasseler Universität bei dieser Orientierung des WZ gegenseitig befruchten oder genauer: Hat sich die Einrichtung des Zentrums für die Uni gelohnt bei der Lösung ganz praktischer Fragen?

Das WZ I war von Anfang an gut sichtbar positioniert. Das hat eine Zeit lang die Skepsis geschürt, es könne die Universität technokratisch beherrschen. Wir haben uns tatsächlich immer bemüht, bei unseren Untersuchungen nicht zu spitze gutachterliche Empfehlungen auszusprechen. Uns wurde zwar manches Mal von den Auftraggebern gesagt, wir hätten Probleme aufgezeigt, auf die sie selbst nicht gekommen wären; aber auch wenn wir überraschende Befunde hatten, wollten wir keinesfalls in zu hohem Maße handlungsorientiert sein.

... also keine direkten Beiträge der Hochschulforschung zur Hochschulpraxis?

Doch! Wir haben viele Nachfragen nach dem Verbleib von Absolventen bestimmter Studiengänge auf dem Arbeitsmarkt beantwortet. Wir haben Experten gegeben bei der Einführung neuer Studiengänge und haben moderiert bei fachbereichsinternen Konflikten. Wir wollten aber bewusst kein Institut von der Art werden, wie die amerikanischen Universitäten sie zur direkten Begleitforschung des Geschehens an der eigenen Hochschule unterhalten. Auch deshalb haben wir uns unter anderem früh auf internationale Vergleiche spezialisiert und konnten so eine gewisse Unabhängigkeit erhalten.

Gilt das ebenso für die Lehre?

Was die Lehre betrifft, möchte ich drei Aspekte herausstellen: Erstens haben wir uns selbst als Lehrende in die Hochschule eingebracht. Zweitens haben wir uns ständig mit der Begleitung gestufter

Studiengänge beschäftigt: Während die Kasseler Studiengänge früher - noch unter der Glocke des alten Systems - fragten, wie sie sich beweisen könnten, steht heute eher die Frage nach den Erfolgchancen von Studiengängen im Mittelpunkt, die quer zu traditionellen Berufsbildern liegen. Drittens haben wir selbst den Anstoß für einen neuen Studiengang „Hochschulentwicklung“ gegeben, der aktuell entwickelt wird und der dem wachsenden Personalbedarf der Hochschulen zur Steuerung der Organisationsprozesse Rechnung trägt - ein Arbeitsbereich, in dem in den USA heute schon fünfmal mehr Personen beschäftigt sind als bei uns.

Von Ihren nun 60 Lebensjahren haben Sie 24 - und damit den wesentlichen Teil Ihres Berufslebens - in Kassel und an seiner Universität verbracht. Für einen international renommierten Forscher eine ungewöhnliche Verbundenheit mit einem Ort?

Das könnte so aussehen, aber ich bin nie ein richtiger Kasseler geworden. Kassel war für mich das Basislager, von dem aus ich meine Aktivitäten entfalten konnte. So hatte ich Zweitprofessuren bzw. längere Forschungsaufenthalte in den Niederlanden, den USA und in Japan und habe ein Drittel meiner Zeit außerhalb Kassels verbracht. Ich weiß nicht, ob ich ohne das geblieben wäre. Auch haben mehrere Rufe nach außerhalb meine Arbeitssituation immer wieder verbessert. Und ganz wichtig war das außerordentlich angenehme und fruchtbare Arbeiten im Kasseler Team. Bei Anlässen wie diesem fällt das Licht immer auf die Jubilare, aber hier im Wissenschaftlichen Zentrum haben immer zirka 20 Menschen zusammengearbeitet und voneinander gelernt und es ermöglicht, die unter Forschungsgesichtspunkten risikoreichen Dinge anzupacken, die man sich als einzelner Forscher nicht trauen würde. Dieses hohe Engagement der Teammitglieder ist umso bemerkenswerter als ich in diesem Team mit meiner Position als „Kleinunternehmer mit Garantie“ zu den gesicherten Ausnahmen gehöre.

An diesem Punkt drängt sich die Frage nach der Zukunft des Ulrich Teichler und damit des WZ I auf.

In der Tat steht eine Bilanzierung an. Auf Evaluation von außen haben wir an sich von Anfang an mit der 1978 noch höchst umstrittenen Berufung eines Beirats Wert gelegt, wobei damals nach Ansicht der Kritiker nicht weniger als die gesetzlich geregelte Aufsicht über die

Ulrich Teichler wurde 60

Am 23. Juli 2002 wurde Prof. Dr. Ulrich Teichler 60 Jahre alt. Teichler ist Geschäftsführender Direktor des Wissenschaftlichen Zentrums für Berufs- und Hochschulforschung (WZ I) an der Universität Kassel, das unter seiner Leitung zu einem der international bekanntesten Hochschulforschungseinrichtungen wurde. Er ist Gründer und langjähriger Vorsitzender des Consortium of Higher Education Researchers (CHER) und in weiteren internationalen Organisationen leitend tätig. Unter seinen internationalen Auszeichnungen ist besonders der 1998 verliehene Comenius-Preis der UNESCO zu nennen. Sein Schriftenverzeichnis umfasst mehr als 800 Publikationen. Am 18./19.

Oktober veranstaltete das WZ I ihm zu Ehren ein internationales Symposium zu „Universities - Fit for the Future“ p/Foto: Archiv



Hochschulen auf dem Spiel stand. Wenn wir aber jetzt vor der Besetzung zweier neuer Professuren stehen, der Nachfolge Daniel und einer neuen befristeten Professur für Hochschulforschung, so ist damit nicht nur die gute Chance zu einer Bilanz gegeben, sondern mit der Befristung auch eine Sollbruchstelle, wenn die sich als erforderlich erweisen sollte. Dass ich an dem Aufbau einer neuen Situation nach meinem Ausscheiden schon jetzt so früh mitwirken kann, sehe ich sowohl als Bestätigung als auch als Herausforderung. Denn ich habe wohl in der ganzen Zeit hier ein „einnehmendes Wesen“ an den Tag gelegt, aber auch früh gelernt, dass es neben der Sache auch auf die Kommunikation ankommt. Jetzt kann ich zeigen, dass ich auch loslassen kann. Und ich habe bei meinen internationalen Vergleichen ja immer festgestellt: „Es könnte auch ganz anders gemacht werden.“

Sie sind verheiratet und haben zwei Söhne. War die Familie mit ihrem Gatten bzw. Vater angesichts dessen rastloser Tätigkeit und den unzähligen Auslandskontakten immer zufrieden?

Nein, das war eine gewisse Zustimmung. Aber die Söhne haben dadurch auch viele interessante Eindrücke gewonnen. Meine Frau hat als Konferenzdolmetscherin selbst auch viel Zeit außerhalb Kassels verbracht. So haben wir beide unsere Berufstätigkeit als teilstationär angesehen und konnten gegenseitiges Verständnis aufbringen. Aber es ist ganz sicher so, dass ich meiner Frau sehr viel zu verdanken habe, nicht zuletzt auch deshalb, weil der Wohnort Kassel für sie doch nicht zu den Zentren internationaler Konferenzstätigkeit gehört.

Sie haben bis heute mehrere Hundert Veröffentlichungen auf den Markt gebracht. Gibt es darunter für Sie persönlich so etwas wie

ein liebstes Stück?

Man muss sehen, dass ich gewissermaßen „spiralförmig“ schreibe. Wenn ich zu einer Thematik einige Publikationen geschrieben habe und den Gegenstand von verschiedenen Seiten beleuchtet habe, wobei es auch einige Überschneidungen und Wiederholungen gibt, bekomme ich irgendwann Mut zu einem Resümee des Bereichs. Dann entstehen große - hoffentlich gute Texte - in einer kurzen Phase unter großem Zeitdruck. Das Buch „Changing Pattern of the Higher Education System“, das mein meistzitiertes Werk ist, habe ich in vier Wochen geschrieben. Das darauf aufbauende Buch „Europäische Hochschulsysteme. Die Beharrlichkeit vielfältiger Modelle“ würde ich zu den liebsten zählen. Manchmal denke ich, dass in meinem Buch „Hochschulexpansion und Bedarf der Gesellschaft“ von 1976 ein ganzes Forschungsprogramm angelegt war. Ich empfinde es auch als ein Element von Verlust, dass ich nicht alle Fragen von damals in der Forschung weiterverfolgen konnte; man muss halt auch in einem Team und gegenüber den Bedingungen für die Einwerbung von Forschungsmitteln Kompromisse machen.

Mir sind im Rückblick aber nicht nur die Ergebnisse wichtig, die schön abgerundet aussehen. Ich finde es schön, dass wir uns auch auf Terrains einlassen konnten, die ungesichert sind. Dass jetzt bald andere für die Gestaltung der Forschung zu Hochschulfragen an der Universität Kassel zuständig sein werden und ich Luft bekomme, um zu verschiedenen Bereichen, auf denen wir bereits einiges untersucht haben, Bilanzen ziehen kann, das ist für die verbleibenden Jahre eine außerordentlich angenehme Zukunftsperspektive.

p

Erziehungswissenschaft, Humanwissenschaften

fb 1 Prof. Dr. Heinrich Dauber, Vorsitzender des Zentrums für Lehrerbildung der Universität Kassel, hat im Rahmen der Tagung „PISA als Chance - Für eine Reform der Lehrerbildung“ am 5. September in Bonn eine Arbeitsgruppe geleitet zum Thema: „Der Ort der Lehrerbildung: Qualität durch Institutionalisierung.“

Am Institut für Erziehungswissenschaft der Universität Salzburg hielt Prof. Dr. Rudolf Messner am 14. Juni einen Vortrag über „Selbständiges Lernen als Unterrichtsform: Prozesse, Probleme, Paradoxien“. Am 26. Juni hielt er auf dem Festkolloquium für Prof. Dr. Wolfgang Klafki an der Universität Marburg eine Vorlesung zum Thema „Nachdenken über Bildung: der Fall PISA“. Am 5. Juli würdigte er an der Universität Bielefeld anlässlich der Emeritierung von Prof. Dr. Ludwig Huber dessen Beitrag zum Bielefeld-Kasseler Graduiertenkolleg „Schulentwicklungsforschung“.

Psychologie, Sportwissenschaften, Musik

fb 3 Rohde, P. A. (2002, July 7 to 12). Physical aggression predicts age at first copulation, total-, and extrapair-mating success in male humans from Germany. Paper presented at the 9th International Behavioral Ecology Congress, University of Québec, Montréal.

Rohde, P. A., & Fetchenhauer, D. (2002, June 19th to 23th). Riskproneness as a mate-choice criterion and predictor of mating success in men and women. Paper presented at the Conference of the Human Behavior and Evolution Society, Rutgers University, New Jersey.

Hoier, S., & Rohde, P. A. (2002, June 19th to 23th). Adopted children are strongly preferred over stepchildren: the neglected role of sexual conflict in explaining variable levels of conflict in genetic, adoptive, and stepfamilies. Paper presented at the 13th Conference of the Human Behavior and Evolution Society, Rutgers University, New Jersey.

Sozialwesen

fb 4 Dr. Claudia Bier-Fleiter vertritt im WS 2002/03 die Professur „Sozialpädagogik“.

Gesellschaftswissenschaften

fb 5 Auf Einladung von Prof. John Eade PhD hat Eike Hennig im Rahmen der Tagung „Global Ethics and Civil Society“, der „Global Studies Association Conference 2002“ der University of Surrey Roehampton am 27. Juli über das Thema: „Frictions, Diminution, or Segregation: Foreigners and Germans in Frankfurt/Main (1994, 2000)“, referiert. Prof. Dr. Niels Beckenbach hielt auf Einladung des Lions Club Kassel am 17. Juni einen Vortrag zum Thema „Die Deutschen und die Angst. Über verdrängte Gefühle in der Politik“.

Vom 13 bis 17. Juli nahm Dr. Michael Bernd an der Konferenz „Europe as a peaceful power“, der European Peace Research Association (EuPRA) in Stadtschlaining, Österreich, teil. Er leitete dort gemeinsam mit Dr. Patricia Bauer die Arbeitsgruppe „Critical reflections on military policy in Europe“ und präsentierte ein Paper mit dem Titel „An international historical materialism perspective on the New European Security Architecture“.

Rufe und Professuren

Ruf an die Uni erhalten: Dr. Ute Knierim, Hannover, C 3 für „Angewandte Nutztierethologie und Tiergerechte Nutztierhaltung“ (seit April 2000 wiss. Assistentin am Institut für Tierhygiene, Tierschutz und Nutztierethologie der Tierärztlichen Hochschule Hannover), FB 11; Dr. Wilhelm Hasselbring, Oldenburg, C 4 für „Praktische Informatik mit dem Schwerpunkt Software Engineering/Software-Ökonomie“ (z. Zt. Prof. für Software Engineering, Fachbereich Informatik der Universität Oldenburg), FB 16; Dr. Ing. Charalampos Tsakmakis, Darmstadt, C 4 für „Technische Mechanik/Kontinuumsmechanik“ (z. Zt. Prof. für Kontinuumsmechanik und Materialtheorie im Institut für Mechanik der TU Darmstadt seit 08/2000), FB 15; Priv.-Doz. Dr. Andreas Hänlein, Schöngesing, C 4 für „Wirtschafts-, Arbeits- und Sozialrecht“ (z. Zt. PD an der Universität Freiburg), FB 10; Dr. Friederike Heinzel, Kirchhain, C 4 für „Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Grundschulpädagogik“, FB 1 und Dr. Andreas Ernst, Merzhausen, C 4 für „Umweltsystemanalyse“ (z. Zt. Hochschuldozent seit 10/1999 am Lehrstuhl Allg. Psychologie, Psychologisches Institut der Universität Freiburg), FB 7.

Ruf an die Uni angenommen: Lars Spuybroek, C 3 für „CAD und Entwerfen“ (vorher Gastprofessor an der Universität Kassel), FB 12; Priv.-Doz. Dr. Friedrich W. Herberg, Witten, C 4 für „Biochemie“ (vorher Hochschulassistent am Lehrstuhl für „Physiologische Chemie“ an der Ruhr-Universität Bochum), FB 19; Dr. Ewald Langer, Tübingen, C 4 für „Ökologie“ (vorher Vertretungsprofessor an der Universität Kassel), FB 19; Dr. Bernard Ludwig, Göttingen, C 3 für „Öko- und Umweltchemie“ (vorher Wissenschaftler am Institut

für Bodenkunde und Waldernährung, Göttingen), FB 11 und Dr. Stefan Voigt, Berlin, C 4 für „Volkswirtschaftslehre (Allgemeine Wirtschaftspolitik)“, (vorher an der Europa Universität Viadrina in Frankfurt/oder und an der Universität Bochum), FB 7.

Dienstjubiläen

Am 30. August feierte Prof. Dr. Klaus Lehnertz, FB 3, sein 40-jähriges Dienstjubiläum. Ebenso feierte am 1. Oktober Gerhard Zülch, Abt. III sein 40-jähriges Dienstjubiläum.

Ihre 25-jährigen Dienstjubiläen feierten am 4. Juli Dr. Klaus Horn, HRZ; am 1. September Holger Eysell, Uniwerkstätten und Prof. Dr. Lutz Wegner, FB 17; am 16. September Günter Matthai, Abt. V; am 1. Oktober Dr. Gottfried Heinemann, FB 1 und Prof. Dr. Rainer Stötner, FB 7; am 14. Oktober Angela Klinge, FB 11. Am 1. November wird Heinz Batz, Abt. V sein 25-jähriges Dienstjubiläum feiern.